

Schürmann, Heinz, *Der Einsetzungsbericht Lk 22, 19—20*. II. Teil einer quellenkritischen Untersuchung des lukanischen Abendmahlsberichtes Lk 22, 7—38 (Neutest. Abhandlungen, hrg. von M. Meinertz, XX. Band, 4. Heft). Münster/Westf., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. XIV u. 153 S. DM 10.80.

Der Verfasser setzt hier seine quellenkritischen Untersuchungen über den lukanischen Abendmahlsbericht fort. Wenn er in dem vor zwei Jahren erschienenen ersten Teil Lk 22, 15—18 behandelt hatte, so kommt er jetzt zum eigentlichen Eucharistie-Einsetzungsbericht und vergleicht diesen mit derselben minutiösen Methode, die wir schon aus dem ersten Teil seines Werkes kennen, mit dem das Mk und Paulus (1 Kor 11, 23 bis 25). Die Zugehörigkeit von Lk 22, 19b—20 zum ursprünglichen Lk-Text hatte er schon in *Biblica* 1951 eingehend begründet und braucht deshalb auf dieses alte Problem hier nicht mehr einzugehen. Die Beweisführung ist streng logisch aufgebaut. Schritt für Schritt sucht der Vf. festen Boden zu gewinnen. Freilich liegt es in der Art des Problems,

daß er trotz allen Scharfsinns sich weithin mit einer größeren oder geringeren Wahrscheinlichkeit für seine Thesen begnügen muß. Ich möchte aber sogleich zum Lob seiner Methode feststellen, daß sich ihm nicht unter der Hand Wahrscheinlichkeiten in Gewißheiten verwandeln. Er kommt wider eigene Erwartung, wie er im Vorwort eigens bemerkt, zu dem der vorherrschenden Anschauung, die bei Mk (neben dem Mt ohne eigene Bedeutung ist) den wenigstens relativ ältesten Text des Einsetzungsberichtes sieht, diametral entgegengesetzten Ergebnis. Der Text des Lk ist nicht nur nicht nach dem des Paulus interpoliert, er ist von diesem überhaupt unabhängig und geht mit ihm zusammen auf eine ältere schriftliche Vorlage zurück, die auch von Mk unabhängig ist. Lk hat ferner den Text dieser Quelle im ganzen getreuer bewahrt als Paulus, dessen Text lediglich ein Auszug aus diesem Bericht ist. Aber nicht nur dies. Dieser von Lk im ganzen getreu überlieferte Bericht behauptet in den meisten Zügen die Priorität auch gegenüber Mk, ist also der überhaupt älteste Einsetzungsbericht, den wir besitzen. Auch geringfügige Einflüsse des Mk auf den Text des Lk sind nicht sicher nachzuweisen, werden aber für Lk 22, 19 b als nicht ganz unmöglich erklärt, und V. 20 b „hat Lk vielleicht aus Mk übernommen“ (S. 132). Die Beweisführung ist auch in diesem Teil wieder mit nicht zu überbietender Genauigkeit, die keinen noch so nebensächlichen Zug ignoriert, unter vollständiger kritischer Verwertung der neueren und neuesten Literatur durchgeführt und stellt an die Aufmerksamkeit des Lesers keine geringen Anforderungen. Immer wieder stellt der Vf. die für und gegen eine bestimmte Deutung des Textbefundes sprechenden Gründe einander gegenüber und wägt ihr Gewicht sorgfältig ab. Ich muß gestehen, daß es mir nicht gelungen ist, mich in allen Einzelheiten von den Gründen des Vf. überzeugen zu lassen. So fällt es mir auch jetzt noch schwer zu glauben, daß ὑπὲρ πολλῶν bei Mk sekundär ist gegenüber ὑπὲρ ὁμῶν bei Lk-Paulus und erst aus dem Einfluß von Is 53, 10 auf das Denken der Urgemeinde zu erklären ist. Von

der „Summe von Gründen“ (S. 95), die der Vf. zugunsten der größeren Ursprünglichkeit des Lukas-Paulus-Textes ἡ καινὴ διαθήκη ἐν τῷ αἵματι μου gegenüber Mk τὸ αἶμά μου τῆς διαθήκης, anführt, macht auf mich den stärksten Eindruck der unter 3 δ) ausgeführte (S. 101 ff.), ohne mich aber an meiner bisherigen gegensätzlichen Ansicht vollends irre zu machen. Und kann man nicht mit ähnlichem Recht wie der Vf. bezüglich der Differenz zwischen ὑπὲρ πολλῶν und ὑπὲρ ὁμῶν auch für ἡ καινὴ διαθήκη statt Mk τῆς διαθήκης später theologische Reflexion als wenigstens möglich geltend machen? Mit besonderer Entschiedenheit weist der Vf. (S. 145 ff.) die heute herrschende These zurück, die ntl Abendmahlsberichte würden ihre Herkunft aus liturgischer Überlieferung verraten. Auch wenn man zugibt, daß der lukanische Abendmahlsbericht „nicht der mündlichen, speziell der liturgischen Tradition entnommen, sondern als Bestandteil einer schriftlichen Vorlage auf ihn gekommen ist“, wird man nicht davon absehen können, daß die ntl Abendmahlsberichte ihren „Sitz im Leben“ in der Feier des Herrenmahles haben werden. Davon kann auch die schriftliche Quelle des lukanischen Berichts, um deren Nachweis sich der Vf. bemüht, nicht unabhängig sein. Abschließend möchte ich bemerken, und darin dürfte ich auch mit dem Vf. einig sein, daß sich abschließende und unanfechtbare Antworten auf die vielen Einzelfragen, die gerade mit dem Thema dieses ungewöhnlich gelehrten und scharfsinnigen Buches zusammenhängen, wohl überhaupt nicht gewinnen lassen werden. Das Verdienst des Vf. sehe ich vor allem darin, daß er die Bedeutung des Lk-Berichts als einer Quelle von eigenem Wert neben Mk ein für allemal sichergestellt hat, auch dann, wenn seine These, daß der Lk-Text dem „Urbericht“ bei weitem am nächsten steht, sich nicht durchsetzen wird. Die künftige Forschung wird es sich nicht leisten können, sein Buch zu ignorieren. Dem noch ausstehenden 3. Teil sehe ich mit lebhaftem Interesse entgegen.

München

J. Schmid